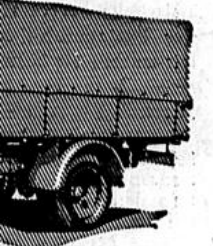


W.W.
geristraße 64
g-claslock
Prüfungsunterlagen
ent die Ausscheidung und
nahme. Jetzt auch als
und Drogerien.

erdienen wollen,
nen



transporter
lepper 55 PS.

Münster,
phon 417 65.

Weischer
Wermelingstr. 9a
des Münsterlandes
die Ankerwerke
Elektromotoren.
ger
andwerk.

in
unr
ige

Gesuche
2 Mädchen
17 und 19 J. alt
suchen Stellg.
für Haus- und
Gartenarbeit. Vin-
arabote und D 270
an die Haltemer
No. 1, Haltern i. W.

außere

erleim 1. 2 u. 35% ana-
phener, Berliner Fabrik-
tation, Unarabote unter
die Granauer Volks-
anau 1. W.

stellung?

der Mitwelt durch
r nennen Ihnen die
d vermitteln Ihre
ag.

Gesellschaft, Essen,
De 6.

Borken, Dorsten,
chtrup und Rheine

inne
bis 75%
bis 1933/34 von
worden.

sich
en?

nktion
68 Seiten starke,
T 148
Tuch",
nforderung hin
ustellen.

UCHT
RICHSTRASSE 136

preiswert

W.W.
Ludgerstraße 6

Wenig-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlagsstelle: Bocholt, Neallstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Wfa. wöchentlich. Durch Boten gebracht
2,20 Wfa. monatlich, einschließlich 25 Wfa. Botenlohn. Durch die Post eingeschickt 42 Wfa.
Beitragsgeld 2,52 Wfa. — Einzel-Abnehmerpreis: 10 Wfa. bei 22 Wfa. wöchentlich.
Stellungsgebühr 6 Wfa. — Anzeigenpreis (Textbreite) 80 Wfa. je Millimeter.

Nummer 242

Montag, den 3. September 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Der Reichs- parteitag.

Morgen nimmt in Nürnberg der nationalsozialistische Reichsparteitag seinen Anfang. Er wird nach der Zahl der Teilnehmer eine politische Kundgebung werden, die alles in den Schatten stellt, was es je in der Welt an ähnlichen Veranstaltungen gegeben hat. Rund eine halbe Million Menschen werden in dieser Woche dazu in Nürnberg eintreffen, und der wichtige Marschtritt der braunen Bataillone wird den einheitlichen Willen unterstreichen, der Deutschland regiert. Erinnert man sich an den vorjährigen Parteitag, den „Parteitag des Sieges“, so weiß man, daß den Referaten, die auf dem Kongreß gehalten werden, nicht nur Gewicht für den Tag, für die Gegenwart, zukommt, sondern daß sie programmatische Bedeutung für die deutsche Politik haben. Der Nationalsozialismus ist heute Deutschland, und in der Person seines Führers, dem eben erst neun Zehntel des deutschen Volkes ihr Vertrauen ausgesprochen haben, ist eine Fülle der Macht vereinigt, die im Deutschen Reich nie zuvor ein Staatsmann gehabt hat, selbst wenn er auf dem Kaiserthron saß oder ein Bismarck war. Was der Führer will, das gilt. Dies wird leider vor allem im Ausland noch erst ganz ungenügend beachtet. Dort glaubt man immer noch, den Hauptaufgaben und Einflüssen der Emigranten Bedeutung beizumessen zu müssen. In dieser Hinsicht geht es dem nationalsozialistischen Deutschland ganz ähnlich wie dem faschistischen Italien in seinen Anfängen. Aber wie sich die Welt längst daran hat gewöhnen müssen, daß Mussolinis Stimme die Stimme Italiens ist, so wird sie auch sich dazu bequemen müssen, in Adolf Hitler den Kundgeber und Ausführer des politischen Willens zu sehen, den die 67 Millionen Deutsche im Zentrum Europas haben und mit dem sie leidenschaftlich und hart um ihr Recht kämpfen. Der inneren deutschen Politik ist nach dem 19. August das Siegel der Verpfändung gegeben worden. Es sollen auch die letzten zehn Prozent des Volkes noch für die nationalsozialistische Staatsidee gewonnen werden. Vielleicht geht man nicht fehl in der Annahme, daß der Führer, dessen Reden auf dem Parteitag selbstverständlich an politische Bedeutung alles andere überlegen werden, die Gelegenheit in Nürnberg benutzen wird, Worte zu sprechen, die den Verpfändungswillen untermauern und schon fast vorbereiten helfen, daß aus den neunzig bei einer Volksbefragung im nächsten Jahre hundert Prozent werden und damit in Wirklichkeit die ganze Einheit des deutschen Volkes.

Die Alternative Dr. Schachts.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Rede vor dem internationalen agrarwissenschaftlichen Kongreß in Bad Eilsen, der am Samstag zu Ende gegangen ist, die Welt vor ein Entweder — Oder gestellt: Wenn Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen soll, dann müssen die Länder, die von Deutschland Zinsen und Tilgungsraten erwarten, deutsche Waren in so hinreichendem Maße abnehmen, daß die Reichsbank die Devisen für diese Zahlungen zur Verfügung stellen kann. Da aber die bisherigen Appelle Dr. Schachts an die Vernunft leider wirkungslos geblieben sind, wird nichts anderes übrig bleiben, als ein Sollartransformatorium zu verkünden. Denn nur ein Transformatorium handelt es sich. Das hat jetzt noch der Vizepräsident der Reichsbank Dr. Dreys in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Kölner Zeitung“ besonders betont, in dem er erklärte, daß die Aufbringung und Anweisung der fälligen Zinsen und Tilgungsraten in der deutschen Währung keine Unterbrechung erfahren werde und daß nicht die Abfuhr bestände, im Hinblick auf die vorläufige Unüberwindlichkeit der Zinsen und Tilgungsraten bei der Einschlagung dieser Beträge weniger straff zu verfahren. Unangenehm will niemand gern hören, und so haben auch die bitteren Wahrheiten, die Dr. Schacht in Bad Eilsen erneut ausgesprochen hat, in der ausländischen Presse keine freundliche Aufnahme gefunden. Ist es angeht die der Passivität der deutschen Handelsbilanz nicht töricht, wenn beispielsweise die „Times“ schreibt, daß das Argument, Deutschland könne nicht zahlen, weil es keine Waren nicht abgeben könne, dem englischen Gläubiger gegenüber jetzt noch weniger stichhaltig sei als vorher, da sich der deutsche Aktivsaldo im Handelsverkehre zwischen den beiden Ländern erheblich gehoben habe? Als ob Deutschland nur mit England zu tun habe! Die Gläubiger Deutschlands wollen nicht einsehen, daß nicht in Deutschland, sondern außerhalb Deutschlands, angefangen bei dem Wahnwitz von Versailles, die Schuld daran liegt, was jetzt unvermeidlich ist. Sie streben sich gegen die Einsicht, wie sie sich seit Jahren dagegen getrennt haben und wie sich gewiegt haben anzuerkennen, daß die Reparationslast, die Deutschland aufgebürdet wurde, aller Vernunft widerspricht. Mit Recht sagte Dr. Dreys in der angeführten Unterredung: Es stünde heute um die internationale Wirtschaftslage und überhaupt um die Beziehungen der Völker zueinander besser, wenn das Ausland die Warnungen Dr. Schachts vor bedenklichen Lösungen als das erkannt hätte, was sie wirklich waren: ein besonderes Maß von Verständnis für die Notwendigkeit einer strengen internationalen

len Gläubiger- und Schuldnermoral, die es ablehnt, zu fordern und zu übernehmen, was nicht klar als erfüllbar erkannt ist.

Erinnerung an Papst Benedikt XV.

Zu der Welt, die heute noch unter den Folgen des Weltkrieges leidet und seufzt und der wirtschaftlichen Probleme nicht Herr zu werden vermag, die er und die auf Versailles gegründete Politik aufgeworfen haben, würde es wahrscheinlich heute anders aussehen, wenn man den Friedensappellen Gehör und wirksam Beachtung geschenkt hätte, die der Papst an die kriegführenden Völker zu richten nicht müde wurde, der heute vor zwanzig Jahren, am 3. September 1914, den Thron des hl. Petrus bestieg. Der erste Gruß, den Benedikt XV. fünf Tage nach seiner Wahl an die Katholiken richtete, und sein erstes Wort an die kriegführenden (11. September 1914) waren Aufrufe zum Frieden. Er machte den Vorschlag einer allgemeinen Waffenruhe zum ersten Weihnachtstag im Kriege. Die Entente lehnte den Vorschlag ab. Er appellierte am 5. April 1915 an die Vereinigten Staaten, sie möchten die Friedensvermittlung übernehmen. Wieder ohne Erfolg. Er benutzte

den ersten Jahrestag der Kriegserklärung, den 28. Juli 1915, um in einem Schreiben „an die sich im Krieg befindenden Völker und Länder“, im Namen des Allmächtigen, unseres göttlichen Vaters, und um des kostbaren Blutes Jesu Christi willen die Herrscher zu beschwören, endlich diesem entsetzlichen Krieg ein Ende zu bereiten, welcher seit einem Jahr ganz Europa entehrt“. Auch dieser Aufruf fand taube Ohren. Aber Benedikt XV. ließ sich durch diese Mißerfolge nicht entmutigen. Er setzte seine Friedensbemühungen auf diplomatischem Wege fort. Scheiterte diese Aktion, in der auch der heutige Kardinalstaatssekretär Pacelli eine bedeutende Rolle spielte, leider ebenfalls, so bleibt sie doch in der Geschichte des Weltkrieges als ein Ereignis von besonderer Beachtung bestehen. Das hat jedoch noch der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Simons auf der internationalen ökonomischen Konferenz der protestantischen Kirchen in Fano zum Ausdruck gebracht, als er in einer Rede zum Thema Kirche und Weltfrieden sagte, u. a., „Deutschland fällt es schwer, an der ökonomischen Bewegung teilzunehmen; wann habe man denn während des Krieges und nachher die Stimme der ökonomischen Kirche für internationale Gerechtigkeit gehört? Nur Papst Benedikt XV. sei für einen Verständigungsfrieden eingetreten.“

Die ganze amerikanische Textilindustrie im Streik.

Die Regierung stützt den Gewerkschaftsbund.

§ New York, 2. September.
Die Arbeiter der Seidenwebereien und Spinnereien haben gestern beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten. Da auch die Arbeiter der Wolllindustrie sich dem Ausstand anschließen beschlossen haben, ist die gesamte Textilindustrie der Vereinigten Staaten vorläufig durch den Streik lahmgelegt, der in der Nacht zum Sonntag begonnen hat. Es sind daran rund 750 000 Arbeiter beteiligt.
In letzter Stunde vor dem Ausbruch des großen Streiks hat sich die Regierung eindeutig hinter den amerikanischen Gewerkschaftsbund gestellt und den Textilarbeitern den Rücken gestärkt. Der National Labour Board, der auf Anregung Roosevelts als eine Art höchster Schlichtungsbehörde in Arbeitsstreitigkeiten im Juli ins Leben getreten ist, hat eine Auslegung zu dem heftig umstrittenen Abschnitt 7a des Nira-Gesetzes gegeben. Demnach ist diejenige Gewerkschaft, die die größte Zahl von Mitgliedern in den einzelnen Betrieben besitzt, für kollektive Lohnverhandlungen mit den Unternehmern die einzig zuständige Stelle. Diese Auslegung bedeutet einen schweren Schlag gegen die sogenannten Betriebsgewerkschaften (gelbe) und damit auch gegen die Unternehmer, die sich in vielen Fällen geweigert haben, mit den amerikanischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften zu unterhandeln, da sie nur mit den Betriebsgewerkschaften zu tun haben wollten. Hunderte von Arbeitsstreitigkeiten sind bisher gerade über diese Frage entstanden.
Die Durchführung des Streiks wird die Textilarbeiter nach Schätzungen rund eine Million Dollar wöchentlich kosten. Die Gewerkschaft soll aber gerade nur eine Million Dollar zu ihrer Verfügung haben. Die Frage, wie der Streik geldlich durchgeführt werden kann,

ist danach von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung hat sich bereits eine Auseinandersetzung zwischen der Textilindustrie und dem „Bundesunterstützungsamt zur Förderung der wirtschaftlichen Not“ ergeben. Die Textilindustriellen befürchten auf Grund von Erklärungen des Präsidenten des Unterstützungsamtes, der u. a. sagte, daß niemand während des Streiks hungern würde, die streikenden Arbeiter könnten durch staatliche Mittel unterstützt werden. Auf den Einspruch der Industriellen hat der Präsident des Unterstützungsamtes bereits seine Erklärung dahin eingeschränkt, daß seiner Meinung nach nur wenige Personen für den Empfang der Unterstützung in Betracht kämen.

Der Präsident der Handelskammer von New York, Henry Harriman, warnt die Bundesregierung vor der „Finanzierung des politischen Großangriffs der Arbeit mit dem Endziel der Vergewaltigung aller Arbeiter“. Harriman beschuldigt die Gewerkschaften der flagranten Verletzung des Nira-Gesetzes. Sie hätten die Schlichtungsverhandlungen, durch die auf gelegentlichem Wege ein Ausgleich der Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter herbeigeführt werden sollte, nur aus dem Grunde zum Scheitern gebracht, um ihre übertriebenen Forderungen mit allen Mitteln durchsetzen zu können. Die Regierung dürfe auf keinen Fall die Ausbaur der Streikleitung durch Zusage finanzieller Unterstützung stärken, auch wenn das Arbeitsamt und die anderen Regierungsorgane gegenwärtig noch außerstande seien zu beurteilen, auf welcher Seite der beiden Gegner im Wirtschaftskampf das Recht oder das Unrecht läge. Es müsse verhandelt werden, daß der Textilarbeiterstreik ein Erfolg für die Arbeitergewerkschaft werde, denn dadurch würde ein Präzedenzfall geschaffen werden, der sich für den Wiederaufbau der amerikanischen Volkswirtschaft außerordentlich verhängnisvoll auswirken würde. Die Behörden sollten den Familien der Streikenden jede finanzielle Unterstützung verweigern.

Da heute die Fabriken geschlossen sind und Montag der „Tag der Arbeit“ gefeiert wird, läßt sich erst am Dienstag der tatsächliche Umfang des Streiks übersehen.

Ein italienisches Dementi.

DNB Rom, 2. Septbr.
Zu der Meldung des „Daily Telegraph“ über die beabsichtigte Bildung eines sozialistischen Flügel innerhalb der faschistischen Partei verbreitet die Agentur Stefani folgendes Dementi:
Die von dem Mailänder Berichterstatter des „Daily Telegraph“ verbreiteten Nachrichten über die früheren Sozialisten in Mailand entbehren jeder Grundlage.

Eisenbahnunglück im Pariser Ostbahnhof.

34 Verletzte.
(!) Paris, 2. September.
Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangierlokomotive ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden,

besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. Von den 34 im Krankenhaus eingelieferten Personen sollen sechs schwer verwundet sein.

Ein guter Teil leicht Verwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsgang ohne Seizer und Führer gefahren ist.

Furchtbare Schiffskatastrophe auf dem Jalu.

125 Tote.
DNB Dairen, 1. September.
Die Leitung der Hafenverwaltung des japanischen Hafens Genzan teilt mit, daß auf dem Jalu ein Dampfer gesunken ist, der einer japanischen Zivilschiffahrtsgesellschaft gehörte. Zwei japanische Militärtaucherschiffe, die den sinkenden Dampfer beobachteten, eilten zu Hilfe, um die Ertrunkenen zu retten. Unbekannten Meldungen zufolge befanden sich einschließlich Besatzung 200 Personen an Bord. Davon sind 125 Personen ums Leben gekommen.

Aufbruch der Jugend in Frankreich?

Frontkämpfer und Jugend in Frankreich sind zurzeit die einzigen Bewegungen, die sich gegen das französische Regierungssystem auflehnen. Unter Mitarbeit berichtet im Folgenden aus eigener Anschauung über die Entwicklung der Jugendbewegung.

Die Schriftleitung.
(!) Paris, Ende August.

Kein denkender französischer Politiker kann heute mehr leugnen, daß es mit dem noch herrschenden Parteiensystem alten Schlages mehr und mehr bergab geht. Die Abspaltung ganzer Gruppen jüngerer Abgeordneter von den alten Parteien hat den ersten Anstoß gegeben. Diese zunächst nur vereinzelten Abbrüche im vorigen Jahre hatten einen wahren Kometeneinschlag von Partei- und Führerstreifen, von politischen Notmaßnahmen und wirtschaftlichen Zusammenbrüchen und Skandalen im Gefolge, unter denen auch bewaffneter Aufruhr, Brandstiftung und Mord nicht fehlten.

Diese ganze Eiterbeule am französischen Staatskörper ist durch den schnellen und entschlossenen, im historischen Lichte der politischen Statik vielleicht etwas gewalttätig gekommenen chirurgischen Eingriff der Vertreter der jungen Generation zum Aufbrechen gebracht worden. Im Juli 1933 in Angoulême waren es die Neosozialisten um Montagnon und Léat, denen die innere, geistige Höhe des sozialistischen Marxismus nicht mehr pakte, im Frühjahr 1934 waren es die Jungadalfalen um Cudenet, die in den rauhgebirgigen, in alten Vorurteilen verkrampften Führer der kapitalistischen Bourgeoisie kein Heil für die Zukunft Frankreichs mehr erblickten. Durch die gesamte Jugend, die mit offenen Augen den Generationenkampf in den benachbarten Völkern verfolgt hatte, ging ein tiefes Sehnen nach grundsätzlicher Erneuerung allen staatlichen Lebens. So waren die Schlagworte und Kampfbanner der Neosozialisten „Ordnung, Autorität, Aktion“ fast über Nacht zum geistigen Allgemeinut der jungen Generation geworden.

Noch aber stand diese Jugend in sich ungeteilt da. In den alten Parteien war sie nur zum kleinsten Teil organisiert, und soweit sie es war, war sie dieser Organisationsform ja gerade müde. Die übrigen Kräfte waren zerstreut in den Jeunesses Laïques et Républicaines, in der katholischen Jugend, in den Jeunesses Patriotes, bei den Croix de Feu und den Camelots du Roi. Der eine kannte den anderen kaum dem Namen nach. Die große Wehrmaß aber stand überhaupt unorganisiert abseits. Diese galt es zunächst einmal aufzuheben, sie für ein gemeinsames, neues Ziel zu begeistern, um alsdann auch die übrigen Jugendverbände vor den gleichen Wagen neuer nationaler und sozialer Ziele zu spannen. So entstand der Gedanke der Schaffung der États Généraux de la Jeunesse Française, der Generalstände der französischen Jugend, eines Ausdrucksforums der französischen Jugend, dem nach Klärung der Fronten die für französische Verhältnisse geradezu unerhörte Tat der Schaffung eines Nationalverbandes der Jugend folgen sollte, eine unerhörte Tat deshalb, weil der Franzose nichts so sehr und so überzeugt ablehnt wie gerade organisatorische Zusammenkünfte, die das Leben des eigenen Verbandes oder gar des Einzelwesens über Gebühr beeinträchtigen könnten.

Die Schaffung des Ausdrucksforums der französischen Jugend darf, unter dem Druck der Verhältnisse beschleunigt, nunmehr als gelungen angesehen werden. Kürzlich ist die erste Plenarsession der Generalstände abgeschlossen worden. In die Generalstände entsandten sie nach ihrer Mitgliedszahl die einzelnen Verbände Delegierte. Angehören dürfen den Generalständen nur solche Verbände oder Jugendsektionen von Verbänden der Älteren, die das Höchstalter ihrer Mitglieder auf dreißig Jahre beschränken. So in vorberster Linie steht in Frankreich noch das Problem des Kampfes Generation gegen Generation, daß die Jugend sich zu solchen Maßnahmen veranlaßt fähig. „Wenig Erwachsene haben noch blutendes Leben in ihren Adern, und nur die Jungen sind es, die es noch haben“, schrieb J. Cunado vom Hauptverband der Generalstände in den „Cahiers des États Généraux“.

Was sind und was wollen die Generalstände nun sein, vor allem aber, worin liegt ihre Bedeutung für die noch in den Kinderschuhen stehende französische Erneuerungsbewegung? „Die États Généraux sind eines der Ausdrucksmittel der Jungen. Durch ihre regionalen Comités (wir würden sagen „Gauverbände“), durch ihre großen Enquêtes, durch die Aufstellung des Katalogs der Forderungen der Jugend bereiten sie zu ihrem Teil die Formen eines künftigen Gemeinschaftslebens der Jungen vor“ (Cunado in „Cahiers“). In ihrer Jahreshauptversammlung vollziehen sie die jährliche Befragung der gesamten Jugend und stellen die Positionen, die augenblickliche Lage im Kampf der Generationen ab, durch ihre „Ständige Kommission“ bleiben sie in dauernder Verbindung mit den Lebensströmen der Nation.

Daraus geht zunächst eindeutig hervor, daß es sich nicht um eine neue Front oder Liga handelt, sondern

um nichts mehr und nichts weniger als die Bildung einer Plattform, von der aus man die Fronten der einzelnen Verbände klären, und von der ausgehend man an das Studium der Frage herangehen will. Sind in der französischen Jugend der verschiedenen Richtungen überhaupt Strömungen lebendig, die allen gemeinsam sind? Wenn ja, wie vermag man von ihnen zu den neuen großen Strömungen im französischen Volk Parallelen zu ziehen und wie wirken sie sich vor allem in sozialer Hinsicht aus, welche Lebensbedürfnisse und Lebensforderungen der Jugend an die Nation ergeben sich aus ihnen? In der Vollversammlung im Oktober geht es vor allem um die Ausarbeitung einer Erklärung der allgemeinen Rechte und Pflichten, sowie eines sozialen Status der Jugend. Es werden die Fragen „Recht auf Arbeit — Recht zum Leben“, die Probleme Jugend — Krise — Arbeitslosigkeit — mögliche Hilfsmittel — ausgleichende Gerechtigkeit — Berufsschulen geprüft. Es werden die Probleme des Rückgliederungsprozesses der vom Land eingewanderten Stadtbevölkerung zurück aufs Land, die sozialen Bedingungen des Landarbeiterlebens behandelt und die Frage eines Landarbeitsdienstes erwogen, der unabhängig von der sonstigen beruflichen Vorbildung des jungen Menschen abgeleistet werden soll. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Jugendherbergs- und Pfadfinderwesen als einzigen Erscheinungsformen der Jugendbewegung geschenkt. Als bezeichnend für die Einstellung zur Tagespolitik seien noch folgende Punkte genannt: Forderungen an und Vorwürfe gegen „die Politik“, „Welche politische Rolle soll die Jugend — gleich in welcher Gesellschaftsform das staatliche Leben sich vollzieht — gegenüber den Vätern spielen, und zwar nicht nur in der Gegenwart, sondern überhaupt und prinzipiell.“ Zum Schluß stehen Werke der sozialen Selbsthilfe auf dem Tagungsprogramm.

Daraus ist zur Genüge zu entnehmen, daß es sich auch nicht um die Schaffung eines Jugendparlamentes mit parlamentarischen Mäßen handeln soll. Man lehnt dies sogar einseitig ab. „Wir bleiben unserer demokratischen Grundeinstellung treu, denken aber nicht daran, Demokratie mit den parlamentarischen Institutionen von heute zu verwechseln“, erklärten mir als Ausdruck der Gesamtmeinung Herr Dulac von der „Jeune République“, Marc Sagniers und J. Galey von der III. Force, der „S. Kraft“. „Und“, so erklärte Dulac weiter, „wir wollen gar nicht abstimmen, wir sind schon zufrieden, wenn wir in anständiger Gesinnung und mit der Sehnacht nach Gemeinsamkeiten unsere Anschauungen einander gegenüberstellen können, wodurch allein wir uns ja schon himmelweit von der alten politischen Generation unterscheiden“. All das hindert natürlich nicht, daß sich in den Generalständen mitunter tatsächlich politische Gemeinsamkeiten herausbilden. „Die Staats-Généralstände müssen sogar im wesentlichen politisch organisiert sein“, erklärt J. Mazence, einer der bedeutendsten Jugendführer der Rechten.

In der Tat ist es höchst bedeutsam, daß sich in den Fragen der Regierungsmethoden und des Wirtschaftssystems solche gemeinsame politische Willensbildung bereits ergeben hat. Wie ein Mann haben die Generalstände die überkommenen parlamentarisch-demokratischen Methoden als unzeitgemäß und greifenhaft abgelehnt, das Prinzip der Demokratie als solches aber unbedingt aufrechterhalten. Der Kapitalismus und sein Profitwirtschaftsangel wurden ebenso einseitig abgelehnt wie der demselben Materialismus verhaftete Marxismus. (Die wenigen Marxisten verließen daraufhin unbetrauert die Versammlung). — Werden sich aber — das ist nun die Frage — diese Strömungen gegenüber den alten, routinisierten Hebelsternen der parlamentarischen Maschinerie durchsetzen vermögen? Es wird nicht uninteressant sein, den Weiterverlauf des Kampfes der jungen Generation genau zu verfolgen.

Frisklose Entlassung bei Urlaubsmißbrauch.

Drei Wochen Lohn an Hinterbliebene.

Nb. Berlin, 31. August.

Wichtige neue Gedanken enthalten einige Tarifordnungen, die der Reichsverband der Arbeitgeber für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg veröffentlicht. In einer Tarifordnung für die Feischergesellen ist z. B. ein Zuschlag von 100 Prozent für Sonn- und Feiertagsarbeit vorgesehen. Stirbt ein verheiratetes Mitglied der Gewerkschaft nach mindestens einjähriger Mitgliedschaft, so ist der Lohn für drei Wochen an den Hinterbliebenen Ehegatten oder die vorzugsberechtigten Kinder weiterzugeben, ebenso an Eltern oder Geschwister, wenn der Verstorbene ihr alleiniger Ernährer war. Neu ist vor allem auch die Bestimmung, ob der Beurlaubte während des Urlaubs keine Beschäftigung gegen Entgelt übernehmen darf; jede Zuwiderhandlung zieht frisklose Entlassung nach sich und berechtigt zur Rückforderung des Urlaubsentgelts. Eine ähnliche Bestimmung steht in der Tarifordnung für das Gast- und Landwirtschaftsgewerbe wieder. In einer Tarifordnung für die Gemüse- und Obstkonferenzen, Marmeladen- und Getreideindustrie ist diese Urlaubsbestimmung milder gefaßt, dort heißt es nur, daß bei Zuwiderhandlungen der während des Urlaubszeit zu zahlende Lohn fortfällt.

Die Reichsberufsgruppen der Angestellten und die Arbeitsfront.

Eine Anordnung Dr. Leys.

DNB Berlin, 1. September.

Der Stabsleiter der AD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat mit Datum vom 31. August 1934 folgende Anordnung erlassen: Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. Mai 1934, die der Stellvertreter des Führers, Hg. Rudolf Heß, und der Untergruppenleiter herausgegeben haben, und in der es heißt, daß der Aufbau der Arbeitsfront allmählich zu geschahen hat, wird angeordnet, daß die Reichsberufsgruppen der Angestellten erst dann in die Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront eingeordnet werden, wenn die Ortsgruppen der Arbeitsfront soweit gebildet und durchorganisiert sind, daß die Übernahme der Mitglieder der Reichsberufsgruppen der Angestellten unter Gewährleistung der erworbenen Rechte und Sicherung der wirtschaftlichen Einrichtungen reibungslos vor sich gehen kann.

Die Pariser Verhandlungen des belgischen Außenministers.

Hauptsächlich ging's um die belgisch-französischen Handelsbeziehungen.

Belgische Bedenken gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund und gegen den Ostpakt.

(1) Paris, 2. Sept.

Der belgische Außenminister Japart traf gestern mittig in Paris ein. Der belgische Botschafter gab aus diesem Anlaß ein Frühstück, an dem Ministerpräsident Doumergue, Außenminister Barthou, Kriegsminister Picot, Handelsminister Lamoureaux und verschiedene höhere Beamte des Quai d'Orsay teilnahmen. Am der belgischen Botschaft wurde einem Mitarbeiter des „Antragsagent“ erklärt, daß der Außenminister sich auf Anregung des Botschafters zur Reise nach Paris entschlossen habe. Die Wirtschaftslage Belgiens sei außerordentlich schwierig. Es habe früher nach England ausgeführt, heute sei das unmöglich, da England die Einfuhr aus Belgien um 50 v. H. herabgesetzt habe. Belgien habe auch nach Deutschland verkauft; das sei aber anders geworden. Zwischen Frankreich und Belgien habe stets ein lebhafter Wirtschaftsaustausch bestanden, aber das Kontingentsystem habe diesen Austausch fast zu nichte gemacht, so daß die belgische Ausfuhr nach Frankreich stark nachgelassen habe. Infolgedessen handele es sich für Belgien darum, zu versuchen, die belgische Ausfuhr nach Frankreich zu verbessern. Das sei der Hauptzweck der Reise Japarts. So haben denn die wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, die Japart mit Doumergue und Barthou sowie dem Wirtschaftsminister Lamoureaux in Paris führte, sich vornehmlich um die Ausgestaltung der belgischen Ausfuhr nach Frankreich gedreht. Trotz der grundsätzlichen Feststellungen, daß durchgreifende Verbesserungen der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu treffen seien, verheißt sich die Sonntagspresse doch nicht die großen Schwierigkeiten, die man offenbar nach wie vor auf französischer Seite für die Verwirklichung der von Japart nach Ausdruck gebrachten Wünsche hegt. Diese Schwierigkeiten werden namentlich der belgischen Anregung eines Präferenzsystems entgegengehalten, sei es, daß dieses die belgisch-französischen Handelsbeziehungen regeln soll oder diejenigen der Länder mit stabiler Goldwährung.

Daneben haben aber auch die internationalen Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundstagung eine gebührende Rolle gespielt. Daß Belgien, als ein Land, das die Sowjets noch nicht anerkannt hat, keine Neigung zur Stimmabgabe für die Aufnahme Russlands in den Völkerbund zeigt, ist in den gestrigen Verhandlungen

eindeutig zum Ausdruck gekommen. Dennoch hofft man in Paris, Belgien werde sich zumindest der Stimme enthalten, wenn es nicht doch schließlich die Aufnahme Russlands befürworten wolle.

Dem französischen Projekt des Ostpaktes steht Belgien, wie der „Petit Parisien“ erwähnt, skeptisch gegenüber. Das Land befürchtet, die sämtlichen Verpflichtungen Frankreichs von Locarno könnten durch das Einwirken östlicher Beziehungen in ihrer Bedeutung geschwächt werden. „Excellior“ glaubt erklären zu können, daß das Ergebnis der gestrigen Besprechungen sich in einer engen Zusammenarbeit Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens in Genf zeigen werde.

Diese Besprechungen stehen in gewissem Gegensatz zu einer halbamtlichen Erklärung, in der betont wird, in den Verhandlungen habe man eine grundsätzliche Übereinstimmung auf allen Gebieten festgestellt. Hiernach wäre anzunehmen, daß der belgische Außenminister gegen gewisse Besprechungen auf politischem Gebiet betreffend die Beziehungen auf politischem Gebiet Belgiens bei der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wirtschaftliche Zugeständnisse von Frankreich erreicht hat. Japart ist bereits am Samstagabend wieder nach Brüssel zurückgereist.

Der umstrittene Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund.

(1) Paris, 2. Sept.

Der von der französischen Außenpolitik unter Leitung Barthous betriebene Eintritt Russlands in den Völkerbund soll französisch befürwortet werden. Der außenpolitische Leitartikel des „Journal“ weist aber darauf hin, daß England wie in anderen Fragen so auch hier eine zögerliche Haltung gelte. In letzter Zeit habe sich eine gewisse Entspannung der englisch-japanischen Beziehungen gezeigt, und England werde nicht daran, sich für den Fall eines russisch-japanischen Konflikts in das französisch-polnische System einbeziehen zu lassen. Was den polnischen Standpunkt in der gleichen Frage angeht, so sei zwar nicht mit dem Austritt Polens aus dem Völkerbund für den Fall der Aufnahme Russlands zu rechnen. Sollte aber Russland einen künftigen Staatskrieg erhalten, so werde Polen wohl austreten.

In einem weiteren Artikel wendet sich „Jour“ gleichfalls gegen die sogenannte französisch-russische Herzlichkeit und warnt Frankreich davor, bei der Verhöhnung des Völkerbundes mit der Sowjetunion Pakt zu schließen, die Schweiz erklärt, daß sie die Verarmung lieber verlasse, als sich neben Litauen und Lettland zu setzen. „Die Schweiz steht klarer als wir“, schreibt der Direktor des „Jour“, Leon Bailly.

Riesige Gewitterkatastrophe in Ungarn.

Ein Ort durch Hagel und Sturm vernichtet.

.. Budapest, 1. September.

Am Freitagabend zog über der im Tokajer Weingebiet gelegenen großen Gemeinde Tarcas in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmgebiet auf. Die ganze Gegend war in tiefstes Dunkel gehüllt.

Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50 bis 60 Gramm. Die Landshaft zeigte in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild.

Die Weinreife ist vernichtet, zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdebesitzer unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel mit seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbewohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen.

Die durch den Ort schäumenden Wassermassen brachen u. a. auch in die Ziegelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zerstört. Weitere hundert Häuser wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht.

Die immer höher steigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dächern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. In den tiefer gelegenen Ortsteilen hat sich ein riesiger See gebildet. Neben verschiedenen Hilfsexpeditionen ist am Sonnabend auch das in Tokaj kationierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden.

Die Übernahme der Reichsberufsgruppen der Angestellten erfolgt auf meine Anordnung über den Ag. Forster. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jegliche Einmischung in die Reichsberufsgruppen der Angestellten verboten. Ich verlange, daß alle Stellen der Arbeitsfront in kameradschaftlicher Weise hinsichtlich des Aufbaues zusammenarbeiten.

Der Führer dankt den Deutschen Bauern.

DNB Berlin, 2. September.

Der Führer hat an den Reichsbauernführer Darré folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 29. Aug. 1934.

Lieber Parteigenosse Darré! Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben. Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutschen Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darré folgendes Erklärung:

„Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauerntum darum gekämpft und gelitten, daß ein deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon

Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden.

Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Wirbelschirm über Südwest-Frankreich

.. Paris, 2. September.

Der gesamte Südwest-Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelschirm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes war den ganzen Sonnabend über von der Außenwelt abgeschnitten. Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch umstürzende Bäume wurden einige Personen verletzt. Die Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen; die Weingärten und Maisfelder erlitten großen Schaden, die Hafensicherung war gestört, die Schiffe von Nordafrika kamen mit erheblichen Verzögerungen an. Im Gefolge der am Sonnabend früh niedergegangenen Unwetter sowie des Sturmes trat eine starke Abkühlung ein. Aus dem Zentralgebirge aus der Auvergne und den Savoyen werden Schneefälle gemeldet, die eine Höhe von 10 cm erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder. Im Hafen von Le Havre schlug der Wind in den Mast eines Petroleumschiffes und verursachte einen Brand, der aber bald gelöscht werden konnte.

Reichskommissar für Landarbeiterfragen.

DNB Berlin, 2. September.

Zur Durchführung der durch die Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes hinsichtlich der Landarbeiter getroffenen Regelung, wonach der Landarbeiter zum Reichsnährstand gehören und dem Reichsnährstand die Aufgabe obliegt, seine Angehörigen zu einer lebensfähigen Stille für den Aufbau und die Kräftigung des deutschen Volkes zusammenzuführen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Landarbeiter Heimut Reine, M. d. R., als Reichskommissar für Landarbeiterfragen bestellt.

Hierzu teilt das Presseamt des Reichsnährstandsministeriums mit: „Mit der Ernennung des Reichshauptabteilungsleiters I im Reichsnährstand, Heimut Reine, zum Reichskommissar auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes wird die Untereinheit von Bauern- und Landarbeitern nochmals mit aller Eindringlichkeit zum Ausdruck gebracht. Der Landarbeiter, der in den letzten hundert Jahren zum Menschen zweiter Klasse, zum Landproletariat herabgewürdigt wurde, erhält durch die Schaffung eines Reichskommissariats wieder die Stellung in der Volksgemeinschaft, die ihm als Bodenverwurzelten, aus dem Bauernstand hervorgegangenen Arbeiter im nationalsozialistischen Deutschland zukommt. Die Schaffung eines Reichskommissariats haben der Führer und sein Reichsbauernführer Reine als das anerkennende Ziel hingestellt.“

Mit der Schaffung eines Reichskommissariats hat der Reichsnährstandsminister eine Stelle zur Betreuung des Landarbeiters geschaffen, deren Wirken von größter Wichtigkeit für das deutsche Volk ist.

Der Arbeitsdienstbrief des Herrn Knoz.

DNB Genf, 1. Sept.

Der 58. Vierteljahrsbericht der Regierungskommission des Saargebietes wird heute in Genf veröffentlicht. Er verbreitet sich, wie immer, über die wirtschaftliche, soziale, politische und verwaltungsmäßige Lage im Saargebiet. Es wird betont, daß die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt sich fortgesetzt habe. Die Zahl der Arbeitslosen sei von Ende März bis Ende Juni von rund 37 000 auf rund 32 000 gefallen. Über die Lage der Landwirtschaft wird zum Schluß mitgeteilt, daß die Ernte durch die Trockenheit im Mai und Juni sehr gering geblieben habe und um 30–50 v. H. hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Die Preise der Agrarprodukte seien sehr tief geblieben, und der Mangel sei hauptsächlich für Vieh, sehr schwierig.

Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundssekretariat einen Brief des Präsidenten der Regierungskommission an den Generalsekretär des Völkerbundes vom 17. August 1934, in dem Einzelheiten über das Ergebnis der Prüfung der im Büro des freiwilligen Arbeitsdienstes gefundenen Akten mitgeteilt werden. Verschiedene Schriftstücke, so behauptet Herr Knoz, hätten bewiesen, daß Beamte der Regierungskommission verführt worden seien, Handlungen zu begehen, oder von der Verfolgung bestimmter Handlungen, Abstand zu nehmen, und zwar auf Grund einer Einflußnahme, die als Korruption oder Druckverübung bezeichnet werden könnte. Aus anderen Dokumenten gehe hervor, daß Organisation und Agenten der Deutschen Front ständig Verbindung mit den verschiedenen Behörden im Reich unterhielten und ihre Einmischung in die Saargebiet Angelegenheiten. Es sei auch der Beweis für zahlreiche Verletzungen der Strafsatzung erbracht, die allerdings zum größten Teil durch die von der Regierungskommission am 11. Juni gewährte Amnestie erledigt seien. Die Kommission begnüge sich heute damit, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes vor allem auf die Tätigkeit des Reichsministeriums für Arbeitsdienst zu lenken, die eine Abteilung der Deutschen Front bilde. Aus diesem Grunde fühle sich die Regierungskommission verpflichtet, Abklärungen der wichtigsten Dokumente des Völkerbundsrat gleichzeitig vorzulegen. Das wichtigste sei hier ein Brief vom 6. Oktober 1933, aus dem hervorgehe, daß 10 000 junge Saarländer in den freiwilligen Arbeitsdienstlagern in Deutschland außerhalb des gewöhnlichen Dienstes eine besondere Ausbildung für den Saarpf erhalten sollten. Aus einem anderen Dokument gehe hervor, daß ein besonderer Kredit von 12 000 000 RM für den Unterhalt dieser 10 000 jungen Saarländer zur Verfügung gestellt werde.

Herr Knoz will dann weiter aus diesen Dokumenten schließen können, daß diesen jungen Leuten eine militärische Ausbildung gegeben werden sollte. Die Zahl 10 000, die in jenem Brief genannt worden sei, könne freilich überhöht sein. Die Saarregierung schätze die Zahl der in den Arbeitsdienstlagern in Deutschland ausgebildeten jungen Saarländer auf mehr als 16 000. Aus diesem Grunde habe sich die Regierungskommission gezwungen gesehen, als erste Gegenmaßnahme eine Verfügung zu erlassen, die im Saargebiet die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes verbiete und die jungen Leute, die daran teilgenommen haben, ebenso wie diejenigen, die früher Mitglieder der SA und SS waren, veranlasse, sich bei der Polizei zu melden, wobei die Möglichkeit einer besonderen Überwachung ins Auge gefaßt sei.

Knoz schließt mit dem Wunsch, daß diese Dokumente genügen mögen, um den Rat von dem Ernst der Lage im Saargebiet zu überzeugen, auf den die Regierungskommission in den letzten Monaten immer wieder hingewiesen habe. Unter diesen Umständen müsse die Regierungskommission umso mehr erwarten, daß der Völkerbundsrat nicht zögere, sich bei seinen Mitgliedsstaaten für die Rekrutierung von Polizisten und Gendarmen einzusetzen, wie es in der Entschließung des Rats vom 4. Juni vorgesehen sei.

Der Bericht des Herrn Knoz, der übrigens von den Saargebietungen als Aufklärungsnachricht veröffentlicht werden mußte, bevor er noch in Genf bekannt war, enthält längst widerlegte Klagen über den freiwilligen Arbeitsdienst. Noch vor wenigen Tagen war im Saarländischen Landesrat von Seiten der Deutschen Front auf den sozialen und ethischen Wert des freiwilligen Arbeitsdienstes hingewiesen und gleichzeitig die Regierungskommission ausdrücklich aufgefordert worden, die Arbeitslager zu besuchen, um sich ein eigenes Urteil über die wirklichen erzieherischen Aufgaben dieser Institution bilden zu können. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob die Regierungskommission des Saargebietes von diesem Angebot — pflichtgemäß — Gebrauch gemacht hat.

Das Ergebnis des Rundfunkprecher-Wettbewerbs.

.. Berlin, 2. Sept.

Seit Monaten ist die Reichsfunkstelle gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkhörer auf der Suche nach dem besten Rundfunkprecher. In mehr als 1000 Veranstaltungen rangen über 15 000 Bewerber um den Ehrentitel des ersten Rundfunkprechers. Aus diesen Kämpfen gingen zwölf Sieger hervor, die am Mittwochabend im Rahmen der großen Schlusssitzung der deutschen Funkausstellung 1934 zum Reichswettbewerb antraten.

Am Nachmittag des gleichen Tages brachten der Reichsverband und der Reichsverband Stuttgart in der Zeit von 16–20 Uhr Hörberichte dieser Preisträger mit eigener Ansage. Die gesamte Hörerschaft wurde aufgefordert, sich an der Suche um den besten unter ihnen zu beteiligen. In der Abendveranstaltung gaben die gleichen Sprecher vor den Zuhörern in der Ausstellungshalle Rundberichte über das sich dort abspielende festliche Treiben. Sowohl die Hörberichte des Nachmittags als auch die Rundberichte der Abendveranstaltung bildeten die Grundlage für die Bewertung, die vom Preisgericht unter Vorsitz des Reichsfunkdeleiters vorgenommen wurde.

Das Preisgericht hat entschieden: Der 1. Preis in Höhe von 2000 RM wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 6 von Chemielewski, Fritz, Preßwartin in der HZ, Reichsbach, 19 Jahre alt, zugesprochen. Der 2. Preis in Höhe von 1000 RM, wie vorgesehen, wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 12 Kurt Schöme, Oberprimar, Karlsruhe, 20 Jahre, zugesprochen. Der 3. Preis, dessen Höhe ursprünglich auf 500 RM festgelegt war, wird durch eine Stiftung des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkhörer auf 1000 RM erhöht und dem Sprecher Nr. 1 Herbert Bert, Kaufm. Angestellter, Kreuznach, 22 Jahre alt, zugesprochen. Der 4. Preis in Höhe von 150 RM wurde dem Sprecher Nr. 3 Willi Krause, Schauspieler, Erfurt, 33 Jahre alt, zugesprochen. Der 5. Preis wird dem Sprecher Nr. 2 Hermann Schmitz, Automechaniker, Düsseldorf, Reichsverband Köln, zugesprochen. Außerdem hat das Preisgericht sieben Preise zu je 20 RM verteilt. Die Preisträger 1, 2 und 3 werden zur Übertragung des Reichsparteitages eingeladen und die Preisträger 3 und 4 zur Übertragung des Reichsbauerntages am 30. September am Budeberg.

Sta

Im Ze

8 Gestern blume. Es w das Hisswerf glibern der Die zahlreich trugen, bewei werkes „Mutte und Kind spie entscheidende V Leben und M Zukunft des Zelle der Sta zu werten und anvertraut. D für „Mutter u und freudig d Dankes aller b

Am heu

auf eine 40jäh und 2 Löwe Dienstzeit bei Beweis für da beittgeber und

Die K

Die K Deutscher Klei jüchter“, hatte la m p (Hohen) Dinge zu berate als Reichsagat Karl K reile gruppenleiter, großes Interess erfah man dar beistellte sämt gruppe anwelen vor-4. bis 6. J weinens „St. J Kreisgruppen-V lungen die s Beier Beginn hauen). Die „Gleiche Punkte stellungsrechtlich schluß Eigentum stämme betiehe eigenen Zucht kommen familiä Frage. Die glü die Ausstellung um die Bewöl Rantinnenzucht Erzeugnisse“ so gezogen werden, des Fisches im September will flug machen, die müssen bis zum mann v an Ge felt will die R die Desfentlichte

Neue Ein

Unseren gem als die geheimn das Weltgeföhe worfen waren. glauben ist heute Erinnerung an man sich gebunde besonderen Schid dem Glauben an dann die Vorstell durch Erfahrung Geföhe abgulauf als geeignet, die befragen.

Diese Tage s Ist, d. h. gewach an sich voll von gelsten als gütlich sind es die Tage, ben das Los der die bedeutungstene

Der Reichsfe zu jedem Vostag gen. Es wird ge tage mit den volk deutungen, über dergleichen mehr, das auch ihn ang mag.

Die jeweilige und Karl Petry a

Don

Sterilitätsche Unt Die Sterilität terfuchung auf Tr stärkeim Maße di Behandlung dieser deshauptabteilung Rheinland, besond abteilung der Lar die von dort begog

Die Vorberei schidung der Sam Reichsachsfachleit teilung der Lande 1934 zu melden:

1. An welchen S den sollen. 2. Wieviele Stu Im allgemeine 25 Stuten an jede der Termine würd zelnen Hengshaltu Die Abhaltung 1934. Der genaue schaft bestimmt un lantmitgegeben, die vornehmen werden

Marx hat ...

Brief des ...

Genf, 1. Sept.

Die Regie ...

Die Regie ...

Die Regie ...

Die Regie ...

Die Regie ...

Die Regie ...

Ansprech-

Berlin, 2. Sept.

Die Regie ...

Die Regie ...

Stadt Bocholt.

Montag, den 3. September 1934.

Im Zeichen der Dotterblume.

Es gesehrt stand Bocholt im Zeichen der Dotterblume. Es war die letzte diesjährige Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“, die von Mitgliedern der HJ und des BDM durchgeführt wurde. Die zahlreichen gelben Blumen, die Männer und Frauen trugen, bewiesen, daß man die Bedeutung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wohl erkannt hat. Mutter und Kind spielen ja auch im Leben eines Volkes die entscheidende Rolle. Die Mutter ist die Trägerin im Leben und Arbeiten der Familie, und das Kind ist die Zukunft des Staates. Beide zusammen sind also als Zelle der Staatseinheit als höchstes Gut eines Volkes zu werten und darum dem besonderen Schutz des Volkes anvertraut. Diejenigen aber, die gestern ihr Scherlein für „Mutter und Kind“ gaben, und diejenigen, die gern und freudig die Sammlung durchführten, dürfen des Dankes aller bedürftigen Mütter und Kinder gewiß sein.

40jähriges Arbeitsjubiläum.

Am heutigen Tage kann Herr Johann Schäpers auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Firma Stern und Löwenstein zurückblicken. Eine so lange Dienstzeit bei ein und derselben Firma ist ein schöner Beweis für das gute Verhältnis, das hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herrscht.

Die Kaninchenzüchter tagten.

Die Kreisgruppe Bocholt des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, Reichsgruppe „Kaninchenzüchter“, hatte ihre Mitglieder zum Restaurant Hogenkamp (Höhenzollernstr.) geladen, um über kommende Dinge zu beraten. Zunächst wurde Hr. Johann Stump als Kreisgruppenleiter für Spezialzüchter und Hr. Karl Reiff als Schriftführer durch den Kreisgruppenleiter, Hr. Paul Beenen, verpflichtet. Nach einem großen Interesse an dieser Tagung entgegengebracht, ergab man daraus, daß bei Feststellung der Anwesenheitsliste sämtliche Vereine, Klubs und die Frauengruppe anwesend waren. Es wurde hauptsächlich die von 4. bis 6. Januar 1935 in den Räumen des Arbeitervereins „St. Josef“ in Bocholt stattfindende große Kreisgruppen-Ausstellung besprochen. Als Preisrichter fungierten die Herren Hr. Fritz Benninghoff (Söbde), Peter Beginn (Gevelsberg) und Heinrich Dör (Oberhausen). Die Bewertung geschieht nach dem System „Gleiche Punkte gleiche Preise“, abteilungsweise. Ausstellungsrecht sind sämtliche Tiere, die bis Anmeldebischof Eigentum und im Besitz des Züchters sind. Zuchtschüsse bestehen aus 1 bis 2 Tieren und müssen aus der eigenen Zucht stammen. Für die beste Gesamtleistung kommen sämtliche ausgestellten Tiere eines Züchters in Frage. Die günstigen Platzverhältnisse ermöglichen es, die Ausstellung in größerer Aufmachung aufzustellen, um die Bevölkerung auf den Wert und Nutzen der Kaninchenzucht hinzuweisen. Die Abteilung „Felle und Erzeugnisse“ soll in diesem Jahre besonders groß ausgefallen werden, um die Besucher auf die Verwertung des Fells und der Felle aufmerksam zu machen. Mitte September will die Kreisgruppe einen Familienausflug machen, die Anmeldungen hierzu durch die Vereine müssen bis zum 9. ds. Mts. beim Kassierer, Hr. Hermann van Gelder, getätigt sein. Beim Erntedankfest will die Kreisgruppe mit einem Werbewagen an die Denkmäler ziehen.

Postage.

Neue Einrichtung des Reichsfelders Köln.

Unseren germanischen Vorfahren galt das Schicksal als die geheimnisvolle Macht, die nach ewigen Gesetzen das Weltgeschehen regelte, und der selbst die Götter unterworfen waren. Vieles von dem altdeutschen Schicksalsglauben ist heute noch im Volke lebendig, vornehmlich die Erinnerung an das unerlöschliche Schicksalswappen, das man sich gebunden an die Geleise der Zeit denkt und mit dem Glauben an besondere Schicksalszeiten bildet. Mit dem Glauben an besondere Schicksalszeiten bildet sich dann die Vorstellung, daß es dem Menschen möglich sei, durch Erfahrung und kluge Berechnung dem Schicksal die Geleise abzulaufen. Bestimmte Tage des Jahres galten als geeignet, durch mannigfache Draht das Schicksal zu befragen.

Diese Tage sind die Postage, die Tage, an denen gelost, d. h. gewarfragt wird. Entweder sind nun die Tage an sich voll von guten und bösen Zukunftszeichen oder sie gelten als günstige Wahrsage- und Raubertage. Nebenfalls sind es die Tage, an denen sich nach volkstümlichem Glauben das Los der Zukunft entscheidet, und die darum als die bedeutsamsten Tage des Jahres angesehen werden.

Der Reichsfelder Köln wird vom 1. September an zu jedem Postage eine längere oder längere Anlage bringen. Es wird gesprochen über die Verbindung der Postage mit den volkstümlichen Heilgenfesten, über Zukunftsdeutungen, über Bauern-, Wetter- und Ernteregen und dergleichen mehr, so daß für jeden etwas geboten wird, das auch ihn angeht, sei es im Scherz oder Ernst, wie es mag.

Die jeweiligen Manuskripte arbeiten Goswin P. Gatz und Karl Petry aus.

Von der Landespolizei.

Sterilitätsbelämpfung der Stuten und deren Untersuchung auf Trächtigkeit.

Die Sterilitätsbelämpfung der Stuten und deren Untersuchung auf Trächtigkeit wird in diesem Jahre in verstärktem Maße durchgeführt. Für die Untersuchung und Behandlung dieser Stuten sind mit Zustimmung des Landeshauptabteilungsleiters II der Landesbauernschaft Rheinland, besondere Bestimmungen von der Pferdeabteilung der Landesbauernschaft herausgegeben worden, die von dort bezogen werden können.

Die Vorbereitungen für die Einrichtung und Beschaffung der Sammeltermine liegt in den Händen der Kreisfachschaftsleiter für Pferdeucht. Der Pferdeuchtsteil der Landesbauernschaft ist bis zum 1. September 1934 zu melden:

1. An welchen Orten Sammeltermine abgehalten werden sollen.
 2. Wieviele Stuten voraussichtlich an jedem einzelnen Termin anwesend sein werden.
- Im allgemeinen muß mit einer Anzahl von mindestens 25 Stuten an jedem Termin gerechnet werden. Als Orte der Termine würden am besten die Dekanationen der einzelnen Hengsthaltungen gewählt.

Die Abhaltungen der Termine beginnt am 1. Oktober 1934. Der genaue Zeitpunkt wird von der Landesbauernschaft bestimmt und den Fachschaftsleitern rechtzeitig bekanntgegeben, die die Benachrichtigung der Stutenbesitzer vornehmen werden.

Der Jubelwallfahrt der Radpilger.

Festversammlung im Gesellschaftshaus zu Kevelaer.

i. Bocholt, 3. September.

Wenn schon der Auszug der Radpilger am Samstagmorgen ein überaus eindrucksvoller Beweis katholischer Glaubensfestung war, so trifft dies noch weit mehr für die Heimkehr unserer Weibmänner zu. Ueber eine halbe Stunde dauerte der Vorbezug der Pilger, deren Zahl sich im Laufe des Sonntags auf weit über 1000 vermehrt hatte. Ueberall an den Straßen, durch die die Pilger zogen, an der Werther Straße, am Wehnd, an Kavaradi, Kirch, Nord- und Sangerbergstraße stauten sich die Zuschauer zu vielen Tausenden. Daß man auch draußen im Kirchspiel der Jubelwallfahrt geführend gedachte, bewies ein Transparent an der Schule Liebern, das den Wallfahrern herzlich willkommen hieß.

Den Wallfahrern war sowohl während der Hin- wie auch während der Rückfahrt tadelloses Wetter beschieden. Ohne jeden Zwischenfall ging es zunächst bis Marienbaum, wo unter Glockengeläute der Einzug erfolgte und dann in der Wallfahrtskirche der Segen erteilt wurde. Nach kurzer Pause ging es ohne Aufenthalt durch den herrlichen Reichswald nach Kevelaer, wo die Pilger kurz nach 3 Uhr eintrafen. Es erfolgte der feierliche Einzug in die altberühmte Basilika, in der der Pfarrer von Kevelaer unsere Weibmänner herzlich begrüßte. Was die Bocholter Radpilger sich zur besonderen Ehre anrechnen dürfe, da im allgemeinen nur bei goldenen Jubelwallfahrten eine besondere Begrüßung der Pilger durch den Pfarrer von Kevelaer erfolgt. Diese Ehre aber galt zugleich allen Bocholter Pilgern; denn, so betonte der Pfarrer,

aus seiner Stadt kommen die Pilger so zahlreich nach Kevelaer wie aus Bocholt.

Die Festversammlung

aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums begann gegen 8,30 Uhr im Gesellschaftshaus. Der Andrang der Weibmänner zu dieser Feierstunde war so gewaltig, daß der große Saal des Hauses die Einladungsbegehrenden bei weitem nicht aufnehmen vermochte. Der Vorsitzende, Herr Eder, begrüßte die Erschienenen, besonders die Ehrengäste, unter denen der geistliche Führer, Kaplan Reibid, Rektor Kollfen (Wülfrath), ein geborener Sportler, ferner der frühere Vorsitzende und Mitbegründer der Radprozeßion, Herr Palmes, der 1908 als 21jähriger mit 28 Radfahrern zum ersten Mal nach Kevelaer pilgerte und der Vorstand der Bocholter Radprozeßion erwähnt seien. Dann gab Herr Eder einen kurzen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Prozeßion. Schwierigkeiten mancherlei Art seien zu überwinden gewesen, bis die Prozeßion sich zu ihrer heutigen Größe durchgerungen habe. Weiter gab der Vorsitzende einige Schreiben bekannt, darunter ein Glückwunschschreiben des ersten geistlichen Führers, Kaplan Kellers (Emmerich), des Pfarrers Bergmannshoff (Heine) sowie des Vorstandes der Annabergprozeßion. Auch des im vergangenen Jahre verstorbenen 1. Vorsitzenden Fritz Wille, der noch auf seinem Sterbebett den Wunsch geäußert habe, die Jubelwallfahrt mitmachen zu können, wurde ehrend gedacht. Worte der Anerkennung fand der Vorsitzende auch für Herrn Kaplan Reibid, der am guten Gelingen der Prozeßion nicht geringen Anteil habe, dem es vor allem zu danken sei, daß die Beteiligung an der Prozeßion diesmal so außerordentlich stark war. Besonders erfreulich sei es, daß diesmal so überaus viel Jungen und Mädchen unter 14 Jahren mit gen Kevelaer gefahren seien, für die die Prozeßion ein besonderes Opfer bedeute. Ferner dankte Herr Eder der Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus sowie der Kapelle des Mann (Worfen), die schon seit Jahren zur Verherrlichung der Prozeßion beitrage und in den Jahren, da noch keine Kraftwagen die Radpilger begleiteten, ihre Instrumente auf dem Fahrrad mit sich geführt hätten. Auch wies Herr Eder auf die Verbundenheit der einzelnen Bocholter Prozeßionen hin, die sich in der Pilgergemeinschaft zusammengeschlossen haben und gemeinsam das Ziel, die Verehrung der Gottesmutter in immer weitere Kreise zu tragen, erstreben. Zum Schluß seiner Ansprache gedachte Herr Eder nochmals seines Vorgesetzten Fritz Wille, der so überaus segensreich und erfolgreich für die Prozeßion gewirkt habe, und bat, daß man ihm das gleiche Vertrauen wie seinem Vorgesetzten entgegenbringen möge. Er gestohle, wie bisher so auch weiterhin im Geiste Fritz Wille's wirken zu wollen.

Eine besondere Freude wurde den Radpilgern dadurch zuteil, daß der Wirt der „Goldenen Aue“ zwei

silberne Kränze für zwei Standarten stiftete, weil ein großer Teil der Pilger schon 25 Jahre in der „Goldenen Aue“ eingelehrt sei und von hier aus die Lichterprozession der Radpilger stets ihren Anfang nehme.

Im weiteren Verlauf der Festversammlung nahm Kaplan Reibid das Wort zu einer kurzen Ansprache. Die Radprozeßion habe auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht, in Kevelaer heiße es:

Bocholt ist allen voran durch seine großen Fuß-, Bahn- und Radprozeßionen.

Es sei für ihn eine große Freude und Ehre, 1000 Radpilger nach Kevelaer begleitet zu haben. Er habe den Wunsch, solange er in Bocholt sei, die Radprozeßion führen zu dürfen. Kaplan Reibid sprach dann Herrn Eder's den wohlverdienten Dank für seine uneigennütigen Tätigkeit aus. Nicht zuletzt sei es Herrn Eder zu verdanken, daß die Jubelwallfahrt ein so gewaltiges Ausmaß genommen habe. Auch dankte Kaplan Reibid dem Gesamtortskomitee für seine aufopfernde Arbeit, die von echt katholischer Gesinnung zeuge. Der Beifall, den die Pilger den Worten des Herrn Kaplan zollten, bewies, daß er allen aus dem Herzen gesprochen habe.

Herr Mayland überbrachte die Glückwünsche der Fußprozeßion. Die Radpilger stellten sodann einen Band zwischen Bocholt und Kevelaer dar, das hoffentlich immer zerrissen werde.

Mit der feierlichen Lichterprozession wurde der Samstag beschloßen.

Am Sonntagmorgen fand in der Basilika ein feierliches Leutenamt mit Orchesterbegleitung statt, das von Kaplan Reibid geleitet wurde und bei dem die Radpilger gemeinsam die hl. Kommunion empfingen. Um 10 Uhr wurde der Kreuzweg gebetet. Am Kreuzbaum hielt Kaplan Reibid eine Predigt, in der er die Pilger bat, treu zum katholischen Glauben zu halten immerbar.

Erwähnt sei, daß der Vorsitzende am Kreuzbaum auch Herrn Rektor Mertens (Buer), den früheren Kaplan an Liebfrauen und ehemaligen geistlichen Führer der Radpilger, begrüßen konnte. Herr Palmes überreichte Herrn Eder als Anerkennung für seine Verdienste ein schönes Kreuz.

Nachdem die Pilger sich in der Basilika zur Gewinnung des Jubiläumsablasses eingefunden hatten, riefte man nach Erteilung des Ablasses zur Heimfahrt. Unter feierlichem Glockengeläute nahmen die Pilger Abschied von Kevelaer und trafen ohne jeden Zwischenfall gegen 8,30 Uhr vor den Toren Bocholts ein. In der Viehtrautstraße fand die Jubelwallfahrt mit dem sakramentalen Segen und dem Ambrosianischen Lobgesang ihren Abschluß.

Die Bahnprozeßion

traf am Samstagmittag gegen 2,30 Uhr in Kevelaer ein, worauf der feierliche Einzug in die Basilika erfolgte. Am Spätnachmittag wurde gemeinschaftlich der Kreuzweg zur Gewinnung des Jubiläumsablasses gegangen. Kaplan Thoneid hielt am Kreuzbaum eine zündende Predigt, der es das Thema zugrunde legte: „Maria, Trösterin der Betrübten, bitte für uns.“ Am Abend fand eine Lichterprozession um die Gnadenkapelle und zur Pfarrkirche St. Marien statt, vor der gemeinschaftlich das Abendgebet gebetet wurde. Anschließend fanden sich die Vorstandsmitglieder der Bahnprozeßion im „Goldenen Apfel“ zusammen, wo „Mater Lefert“, der einzige noch lebende Mitbegründer der Bahnprozeßion, der 40 Jahre dem Vorstand angehört hat, in ebenjener Jahren die Bahnwallfahrt mitgemacht hat, in einer schlichten Feier gebührend geehrt wurde. Kaplan Thoneid gedachte in einer herzlichen Ansprache der Verdienste, die sich der Jubilar um die Prozeßion erworben habe, und stellte ihn allen übrigen Wallfahrern als Muster hin.

Am Sonntagmorgen um 6 Uhr wurde in der Pfarrkirche die gemeinschaftliche Kommunionmesse gehalten. Später gelebrierte Kaplan Weiper in der Basilika ein Leutenamt mit Orchesterbegleitung. Vorher hatten die Vorstandsmitglieder mit ihren Angehörigen nochmals den Kreuzweg gebetet. Um 3 Uhr erfolgte nach Erteilung des sakramentalen Segens in der Basilika der Auszug zum Bahnhof. Um 16,00 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und 17,50 Uhr traf man wohlbehalten in Bocholt ein. In altgegründeter Weise wurde die Prozeßion am Bahnhof abgeholt und unter feierlichem Glockengeläute zur St. Georgskirche geleitet, wo Kaplan Weiper eine Schlussansprache hielt. Nach dem Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich“ erteilte Pfarrer Kruse den sakramentalen Segen, worauf die Gläubigen das Lied „In dieser Nacht“ sangen.

Stiftungsfest des Turnvereins Bocholt 1867

Die neuen Vereinsmeister.

Alljährlich im Herbst lädt der Turnverein Bocholt seine Mitglieder und darüber hinaus alle Freunde der Turnerei zu einer großen Schau über die im Sommerhalbjahr geleistete Arbeit ein. Es ist das Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit die Wettkämpfe um die neuen Vereinsmeisterchaften ausgetragen werden. So war der geliebte Sonntag ein Prüftag für die Fortschritte, die allenthalben — von der Jugend bis zu der Seniorenmannschaft — festgestellt werden konnten. Am Vormittag trafen auf dem in strahlenden Sonnenschein liegenden Turnplatz an der Efingerstraße die Wettkämpfe für alle Altersstufen über 14 Jahre. Mit sehr viel Eifer und der rechten Lust zur Sache, die den Erfolg perbürgen, wurden die einzelnen Kämpfe ausgetragen, so daß sehr gute Leistungen erzielt wurden. Die einzelnen Ergebnisse bringen wir am Schluß des Berichtes.

Am Nachmittag folgte die 4 mal 100 Meterstaffel zwischen der 1. und 2. Jugendmannschaft, die die erste Mannschaft mit 52 Sekunden gewann. Beim 100 m Entscheidungslauf für Männer siegte Diesfeld und Ingmann mit je 11,8 Sek. Daran schloß sich ein Laufballspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft, bei welcher naturgemäß die 1. Mannschaft mit 48:32 Siegt blieb. In der 2 mal 100 m Staffel für Männer erreichte die 1. Mannschaft eine Zeit von 48,1 Sek., während die 2. Mannschaft mit 49 Sek. in kurzem Abstand folgte. Zwischen durch betätigte sich die Jugend in den Turnspielen, angeführt durch die Jurke des Sublums und die Kunstturnriege zeigte ihr Können am Red. Es waren für das zahlreich erscheinende Publikum einige unterhaltende Stunden und zugleich ein Beweis für die ernste Arbeit, die hier im Geiste Jahrs für eine Erhaltung unseres Volkes geleistet wird. Zum Schluß der Veranstaltung nahm der Vereinsführer Ad. Mayer die Siegerehrung für die Jugendmannschaft vor, bei welcher Gelegenheit er nochmals kurz den Sinn der im Turnverein Bocholt von 1867 geleiteten Arbeit umriß.

Die Siegerehrung für die übrigen Klassen erfolgte am Abend in der Kronenburg, wo das Fest mit einem gemächlichen Tanzfranzögen endete.

Die Resultate.

- Turner.
- 8 Kampf: 1. Karl Diesfeld 145 Punkte, 2. A. Rübke 130 Punkte, 3. H. Wülfing 112 Punkte.
- 5 Kampf (Mafette): 1. Schultze 514 Punkte, 2. Ingmann 501 Punkte, 3. B. Rübke 485,5 Punkte.
- 3 Kampf (Senioren): 1. Franz Sandrock 56 Punkte, 2. Emil Krause 55 Punkte, 3. Gustav Janßen 54,5 Pkt.

Turnerinnen.

- 6 Kampf: 1. Ella Telake 104,5 Punkte, 2. Dita Wülfing 97 Punkte, 3. Elli Loof 95 Punkte.
- 4 Kampf (1. Klasse): 1. G. Bollmann 68,5 Punkte, 2. M. van Hagen 65,5 Punkte, 3. A. Demmer 64 Punkte.
- 4 Kampf (2. Klasse): 1. L. Hendrick 78 Punkte, 2. B. Benning 66 Punkte, 3. E. Owaßen 63½ Punkte.

Jugend.

- 3 Kampf, 1. Klasse (Mafette): 1. J. Rathmann 53½ Punkte, 2. Ewald Boghe 49½ Punkte, 3. E. Dreiwello 48½ Punkte.
- 3 Kampf (2. Klasse): 1. A. Weidemann 43½ Punkte, 2. A. Wils 39 Punkte, 3. H. Eifers 37½ Punkte.

Belten schöner Kampf.

F. C. Olympia — Duisburg-Westend 4:5 (2:0).

Lange hat man auf dem Olympiaplatz keinen so wechselvollen und interessanten Fußballkampf erlebt wie mit diesem Treffen gegen Duisburg-Westend. Beide Mannschaften kämpften von Beginn an bis zum Schluß mit verbissener Energie, und selbst die Gäste nicht entmutigen. Wenn schließlich die Duisburger mit einem Tor Unterchied knapper Sieger blieben, so entspricht das an sich wohl den gezeigten Leistungen.

Wie gesagt, der Duisburger Sieg ist verdient, die Mannschaft war schnell und lämpferisch sehr stark, doch ist nicht zu verkennen, daß die Bocholter sehr leicht zu einem Unentschieden hätten kommen können.

Die Hauptkräfte der Gastmannschaft bildete der Sturm, der aus jeder Lage mit unheimlich scharfen Schüssen zu schießen verstand, mit denen vor allen Dingen der ausgezeichnete halbrechte Stürmer aufwartete. Zuverlässig war aber auch die Halbbreite und das Schußvermögen.

Der fünfte Mannschaftsteil der Olympianer war die Verteidigung, der Hintermann war in Folge seiner Handverletzung nicht langfähig, doch keineswegs schuldig. In der Abwehrreihe konnte der für Stelbel eingetragene Ersatz sich nicht richtig durchsetzen. Der Sturm, der halblinks nicht sonderlich belebt war, schloß vier überzeugende Tore und hatte die Zufriedenheit der zahlreichen Zuschauer auf seiner Seite. Für die Tore waren verantwortlich: Bauhaus (2) und Schramm (2). Wie interessant der Kampf war, geht allein schon aus der Reihenfolge der geschossenen Tore hervor: 1:0, 2:0, Halbzeit, 2:1, 3:1, 3:2, 3:3, 4:3, 4:4, 4:5.

Schiedsrichter Sievers (Sportklub 26) leitete ausgezeichnet, er hatte die Fägel fest in der Hand, sta.

Drei Elfmeter!

F. C. Olympia — „Grünweiß“ Herten 2:2 (0:0).

In diesem Privatspiel am Samstagabend trat Olympia wiederum mit stark verstärkter Mannschaft an, in der sich vor allen Dingen das Fehlen des guten Mittelfelders Karl Kampshoff nachteilig bemerkbar machte.

In der ersten Halbzeit bekamen die 200 Zuschauer ein von Herten überlegenes durchgeführtes Spiel zu sehen. Auf Grund dieser Tatsache hätten die zur Bezirksklasse aufgestellten Gäste den Sieg verdient gehabt, aber das übermäßig betriebene Spiel vor dem Tor und nicht zuletzt das gute Schußvermögen der Olympianer machte die Siegeshoffnungen zunichte.

Von der Mannschaft der Bocholter konnte lediglich die Hintermannschaft gefallen. Da auch Schramm in der Verteidigung nicht mit von der Partie war, standen die Olympianer von Anfang an nicht hoch im Kurs. Interessant ist die Feststellung, daß den vier Torenfolgen drei Elfmeterfälle verwandelt wurden. Zwei von diesen schloß Weidmann totschüssig in die Maschen.

Ueber die Leistungen des Schiedsrichters, der den getauelten mehr als hart spielen den Verteidiger Sch. der Bocholter gnädig behandelte, war man bei der Zuschauer geteilter Meinung.

Spielverlegung.

Das Meisterchaftsplay F. C. Olympia — Röhlinghausen ist vom 9. auf den 30. September verlegt worden.

Sieg und Niederlage meldet F.C. 26

Der Sportklub 26 benutzte die letzten Spieltage vor der Meisterchaftsaison zu interessanten Kräftevergleichen. So hatte man am Sonnabend auf den Platz an der Sonnenstraße die 1. Elf der Wöhlitzturner zu Gast, von denen man eine tadellose 1:0-Niederlage in Kauf nehmen mußte, während der Sportklub an geliebten Sonntag einen bemerkenswerten 4:2-Erfolg über Westfalia Anholt errang.

Sportklub 26 — Wöhlitz 0:1.

Mit dem knappen Ergebnis gewann die Wöhlitz Mannschaft das Abendspiel über die Sportklub-Elf und errang damit einen knappen verdienten Sieg. Bei Wöhlitz war freilich wieder bei der Partie, wodurch der Sturm an Durchschlagskraft wesentlich verstärkt wurde. Allerdings litt die Sturmreihe sehr unter den ungünstigen Platzverhältnissen, so daß mancher wohlgemeinter Angriff buchstäblich im Schlamme stecken blieb. Dieser Umstand ist auch wohl in erster Linie Schuld an dem torlosen Treffen, obwohl beide Hintermannschaften wohl die besten Mannschaftsteile waren. Das Spiel selbst war bitter für den beiderseitigen Siegeswillen, wobei beide Tore abwechselnd in Gefahr kamen. Mitte der ersten Halbzeit ging Wöhlitz durch den Mittelfeldspieler in Führung. Wiederholt hatte Sportklub Gelegenheit zum Ausgleich, die aber teils durch Unentschiedenheit oder von der gegnerischen Verteidigung zunichte gemacht wurde. Auch Wöhlitz hätte die Trefferparne sehr leicht erhöhen können, verwarf aber viel durch die bei den Platzverhältnissen bestimmt nicht angebrachte Innenkombination.

Der Sieg.

Sportklub 26 — Westfalia Anholt 4:3.

In diesem Treffen bekam man selten Glanzleistungen zu sehen. Beide Einheiten spielten ohne jegliches Format und ohne jedes System. Allerdings darf man den Heiligen zugut halten, daß sie mit zahlreichem Ersatz die Partie bestritten. Von den zur Kreisklasse aufgestellten Anholdern hatte man etwas mehr erwartet. Der Sieg der Bocholter geht jedenfalls reiflos in Ordnung. Die Mannschaft war schneller und schußfreudiger. Schiedsrichter Ent leitete zur Zufriedenheit beider Parteien.

Das Spiel

beginnt mit hümmischen Angriffen der Gäste, die aber reiflos abgelehnt werden. Besser in Fahrt sind die Bocholter, die bis kurz vor dem Seitenwechsel durch Erfolg von Weidemann und Betting glatt mit 3:0 in Front liegen. Erst hiernach kommen die Anholdern zum ersten Erfolgsglück und verbessern bis zur Pause das Resultat auf 3:1. Im zweiten Halbzeit führt Wöhlitz die Bocholter im Vorteil. Kintenberg erzielt für Bocholt auf 4:1. Damit war die Bocholter Herrlichkeit alle; denn Anholt übernimmt nun mehr das Kommando und holt bis zum Schlußspiel noch 2 Tore auf. Damit war das Endresultat 4:3 hergestellt. Zum Ausgleich langte es für die Gäste nicht mehr ganz.

Rückstrahler.

Der Reichsverkehrsminister hat bestimmt, daß künftig hin die Prüfung der hinteren Leuchtzeichen der zweiadrigen Kraft- und Kleinstkraftfahrzeuge, sowie der Fahrräder (Rückstrahler) nur noch durch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg erfolgt. Die Prüfungen durch diese Anstalt beginnen ab 22. August 1934. Die Ergebnisse der Prüfungen der etwa in den ersten 14 Tagen einlaufenden Anträge werden gleichzeitig bekanntgegeben, um somit Wettbewerbsvorteile einzelner Firmen zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, derartige Anträge möglichst sofort nach dem genannten Termin einzureichen. Die von den Prüfstellen der Länder erteilten Ermächtigungen, nach dem Muster angefertigte Rückstrahler mit dem amtlichen Prüfzeichen der Prüfstelle zu versehen, behalten ihre Gültigkeit bis zum Ablauf der erteilten Ermächtigung. Da nach diesen Mustern hergestellten Rückstrahler können daher bis zum Ablauf der Ermächtigung weiter hergestellt und in den Handel gebracht werden. Da nicht damit zu rechnen ist, daß die Frist (1. Januar 1935) für die Ausrüstung aller auf öffentlichen Straßen und Wegen verkehrenden Fahrzeuge mit Rückstrahlern verfallen werden wird, bittet der Reichsverkehrsminister, in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß es ratsam ist, sich schon jetzt mit Rückstrahlern einzudecken. Er bittet ferner, besonders zu betonen, daß die Ausführungsanweisung zur Reichsstrahlenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 mit Rückstrahlern auf das übliche Abblenden des Kraftfahrzeuges, bei dem das Licht strahlend nach unten auf die Fahrbahn strahlt, vorkreuzen wird, daß Rückstrahler nicht höher als 50 cm über dem Erdboden angebracht sein dürfen, damit sie möglichst frühzeitig in den Lichtkegel des Abblendlichtes gelangen.

40. Jubelfest der Bocholter Schwerathleten.

Gäste aus dem Saargebiet. — Herzlicher Empfang am Bahnhof. — Saarland-Kundgebung in der „Kronenburg“. — Mannschaftskämpfe im Schützenhaus.

Bocholt, 3. September.

Die Athletik-Sportvereinigung „Einigkeit“ 1894 Bocholt, die in diesen Tagen auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, veranstaltete aus diesem Anlass in Verbindung mit der Standard-8 Bocholt eine Jubelfeier, die in allen Teilen einen harmonischen Verlauf nahm und dem Schwerathletensport gar manchen Freund zugeführt haben wird. Um dem Jubelfest einen größeren Rahmen zu geben, hatte man Sportfreunde aus dem Saargebiet und zwar Mitglieder des Saarsportvereins 05 Saarbrücken eingeladen, die am Samstagabend mit dem Zuge 19.45 Uhr von Wesel kommend in Bocholt eintrafen.

Die Begrüßung der Gäste am Bahnhof gestaltete sich äußerst herzlich und war ein schöner Beweis für die Verbundenheit, die das deutsche Volk in allen Städten und Gauen mit den Stammesbrüdern an der Saar bezeugt. Nicht nur die Standard-8 hatte sich unter Führung des Sturmbannführers Ried mit ihren Bannern fast vollständig eingefunden, nein, auch die Bocholter Bevölkerung zeigte durch ihr zahlreiches Erscheinen ihr festes Bekenntnis zur deutschen Saar.

Die Gäste wurden auf dem Bahnhof von Sturmbannführer Ried, dem Beauftragten des Sportkommissars, Oskar Becker, und dem Führer des Jubelvereins, Georg Heuting, begrüßt und dann aus dem Bahnhof geleitet, vor dem sich der Jubelverein, Fahnenabteilungen der übrigen Bocholter Sportvereine, der Männergesangsverein „Sängerbund“ und dahinter in langer Front die S.A. aufgebaut hatten. Als die Gäste aus dem Bahnhof traten, überreichte ein Mitglied des Jubelvereins ihrem Führer einen herrlichen Blumenstrauß. Dann entbot

Sturmbannführer Ried

den Brüdern von der Saar ein dreifach kräftiges Siegesheiß, das brauenden Widerhall fand. Nachdem die

der Kameradschaftsabend

stattfand. Dieser Abend vermittelte den Teilnehmern abermals ein eindrucksvolles Bild der Liebe der Bocholter Volksgenossen zum Saarlande und der grenzenlosen Treue der Saarbevölkerung zu ihrer Heimat und ihrem Mutterland Deutschland. Eingeleitet wurde der Festabend nach dem Einmarsch der Fahnen mit einem Musikstück der Standardkapelle. Die Begrüßung der Festgäste nahm

Vereinsführer Heinrich Heuting

vor. Besonders willkommen hieß er die Ehrengäste, unter denen Standardführer Ried, der Beauftragte des Sportkommissars Pg. Becker sowie der Kreisleiter der S.G. Gemeinschaft Kraft durch Freude, Pg. Jacobson, und besonders die deutschen Brüder von der Saar genannt seien. Herr Heuting führte aus, der festgebende Verein habe keine Mühen und Kosten gescheut, um den Tag seines 40-jährigen Bestehens würdig auszugestalten. Er sprach die Hoffnung aus, daß es den Brüdern von der Saar vergönnt sein möge, im nächsten Jahre wieder zu Deutschland, ihrem Heimatland, zurückzukehren. Zum letzten Gedanken an diese Feierstunde überreichte der Vereinsführer dem Führer der kleinen Saarexpedition einen Wimpel. Den verstorbenen und gefallenen Soldaten sowie dem verwundeten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg widmete man dann einen Augenblick stillen Gedankens, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Nach einigen weiteren Ausführungen über den Verlauf der Feier nahm der Führer der Standard-8,

Sturmbannführer Ried,

das Wort. Er entbot im Namen der Standard-8 den Saargästen einen recht herzlichen Willkommensgruß. Einig dabeistand sei der Kampf der Saarbevölkerung um Freiheit und Recht. Dafür gebühre der Saarbevölkerung der aufrichtige Dank aller Deutschen. Man wolle diese beiden Festtage so ausgestalten, daß die Saargäste ein eindrucksvolles Bild von der Verbundenheit der Deutschen mit den Brüdern an der Saar mit zur Heimat nahmen. Diese Verbundenheit beweiße aber auch die Treue aller zum Vaterland und zum Führer. Unter starkem Beifall überreichte Standardführer Ried den Gästen einen weifärbigen Frühlingsstork mit einem Pampelnkel, weifärbigem Knochenschinken und garantiert reinem weifärbigen Korn.

Als Vertreter der Stadt Bocholt führte

Stadttrat Gruhn

etwa folgendes aus: Die wichtigste Aufgabe des neuen Staates ist die körperliche Erhaltung der deutschen Jugend, dazu dient in erster Linie der Sport. Die Athletik-Sportvereinigung kann am Tage ihres 40-jährigen Bestehens auf eine stolze und ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken. Sie hat durch die sportliche Erhaltung der ihr anvertrauten Jugend dem Vaterland einen großen Dienst erwiesen. Gerade der schwerathletische Sport, der leider noch von vielen verkannt wird, erfordert Mut, Kraft, Gewandtheit und Entschlossenheit, also die Tugenden, die unsere Jugend immer befehlen sollen. Der Redner begrüßte die Gäste dann den festgebenden Verein zu seinem Jubiläum, aber auch besonders die Brüder von der Saar, die am 13. Januar 1935 Gelegenheit hatten, sich zu Deutschland und zu seinen Führer zu bekennen, nach vielen Jahren der Schmach, die uns ein Schandvertrug auferlegt habe. Wenn man nach ritterlichen Kämpfen hier in Bocholt zur Saar zurückkehrte, so möge man der gesamten Saarbevölkerung von der Grenzstadt die herzlichsten Grüße überbringen. Der Redner brachte ein begeistert aufgenommenes Siegesheiß auf Deutschland und seinen Führer aus, worauf das Fort-Weißel-Lied gesungen wurde.

Dann nahm

Herr Max Hempel

als Bezirksführer und Vertreter der Saar das Wort. Unsere Augen und Herzen trafen, so etwa führte der Redner aus, ob des fabelhaften Empfanges hier in Bocholt. Allen, besonders aber dem festgebenden Verein, gebühre der aufrichtige Dank, da man sich in so liebenswürdiger Weise um die Expedition bemüht habe. Dem Jubelverein überreichte der Redner einen Pokal. Der Redner führte weiter aus, willkürlich festgesetzte Landesgrenzen und Zollschranken könnten nimmer trennen, was blutsmäßig sich verbunden fühle. Dem ganzen deutschen Volke gebühre Dankbarkeit dafür, daß immer und immer wieder alles getan werde, um der Saarbevölkerung das schwere Los zu erleichtern. Diesen Dank werde man am 13. Januar, den man unabhängig im ganzen Saarlande erhebe, dem deutschen Volke abtragen. Die

Saarländer gleichfalls mit Siegesheiß gedankt hatten, intonierte die Standardkapelle das Lied „Deutsch ist die Saar“, das sichtlich starken Eindruck auf die Saarländer machte.

Der Beauftragte des Sportkommissars, Becker,

nahm dann das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: In meiner Eigenschaft als Führer der Bocholter Sportgemeinde wurde mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, im Namen der Bocholter, der Stadt der Baumwolle, die Brüder von der Saar auf das herzlichste zu begrüßen. Freudig und gern komme ich diesem Auftrag nach, bot er mir doch Gelegenheit, den Brüdern unserer deutschen Saar unsere tiefste und innigste Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. So wie ich als Sportsmann Ihnen von Herzen die halbjährige Rückkehr zum Mutterland Deutschland wünsche, so wird auch das ganze deutsche Volk zu Ihnen stehen. Sodann begrüßte ich Sie im Namen der Athletik-Sportvereinigung „Einigkeit“, die Sie eingeladen hat, um mit Ihnen im friedlichen Wettkampf die Klingen zu kreuzen.

So wie heute und morgen ganz Bocholt im Zeichen dieser sportlichen Veranstaltung stehen wird, so steht heute, morgen und immer ganz Deutschland geschlossen zu den Brüdern und Schwestern an der Saar; denn deutsch ist die Saar und deutsch soll sie bleiben immerdar! Heil Hitler!

Nachdem noch der M.G. „Sängerbund“ den Gästen ein Willkommen durch Vortrag des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ entboten hatte, setzte sich auf Kommando des Obersturmbannführers

der Festzug

in Bewegung. Unter den Klängen der Standardkapelle bewegte sich der imposante Festzug durch die Bahnhof-, Kaiser-Wilhelm-, Nordstraße und Nordallee, allüberall von zahlreichen Zuschauern begrüßt, zum Festlokal „Kronenburg“, wo

Der sportliche Teil.

Am Nachmittag wurde im großen Saal des Schützenhauses das sportliche Programm abgewandelt. Leider war der Besuch nicht so, wie es im Hinblick auf den Sport, der geboten wurde, wünschenswert gewesen wäre. Nach dem Aufmarsch der Kämpfer begrüßte der Führer des Vereins die Besucher und besonders die Ehrengäste. Die Kämpfe begannen mit dem Gewicht-

Im einarmigen Reichen brachte es Beerenwinkel (Bocholt) auf 120 Pfd., ebenso Giff (Bocholt) und Borgers (Bocholt) auf 140 und Dinkelmann (Bocholt) und Max Walter (Saar), glücklicher Meister und diesjähriger Kampfpfleger, auf 145 Pfd.

Zweiarmer Reichen: Giff (B.) 145 Pfd., Beerenwinkel (B.) 150 Pfd., Borgers (B.) 160 Pfd., Max Walter (S.) 175 Pfd. und Dinkelmann (B.) 190 Pfd.

Zweiarmer Stößen: Giff 210, Borgers 210, Walter und Dinkelmann je 220 Pfd.

Das Ringen war eine ganz einseitige Angelegenheit für die Saarländer. Im Bantamgewicht: Adam (S.) — Jungblut (B.) wurde Adam Sieger durch Armhebel.

Leichtgewicht: Fritz Walter (S.) — Hufe (B.) Sieger Walter durch Überhebeln am Boden.

Mittelgewicht: Wörns (S.) — Janzen (B.) Sieger Wörns durch Überwurf.

Federgewicht: Hoffmann (S.) — Just (B.) Sieger Hoffmann durch sinnlichen Aufreißer.

Im Mannschaftsbogen kamen die Bocholter zu einem knappen, aber verdienten Sieg.

Die Kämpfe:

Fliegengewicht: Schmitz (S.) — Loosche (B.) Die beiden ersten Runden gehen glatt auf den Bocholter, der mit linken Stoppern und rechten Gesichtstreffern gut durchkommt. Die letzte Runde ist sehr mühsam und zeigt nur wenig Schlagwechsel. Loosche wird Punktfieger.

Bantamgewicht: Staub (S.) — Buchkinnig (B.) Staub ist der beste Kämpfer der Gäste. Technisch vorzüglich und sehr ringesicher. Er kommt in allen drei Runden mit seinen linken Stoppern ans Ziel und zieht rechts nach. Sein Sieg ist nie gefährdet.

Federgewicht: Kemmelfeger (S.) — Loof (B.) Loof hält sich sehr gut gegen den schlagkräftigen Gegner. Technisch bietet der Kampf nicht sehr viel. Die ersten beiden Runden gehen an den Saarländer. Wohl holt Loof in der letzten Runde auf, aber Kemmelfeger bleibt Punktfieger.

Einlagelamp: Klein-Lebbing (B.) — Sonders (B.) Klein-Lebbing wird Punktfieger, allerdings nicht sehr überlegen.

Mittelgewicht: Kitter (S.) — Raab (B.) Der schnellere Kämpfer ist in den beiden ersten Runden im Vorteil. Beide Kämpfer sind sehr vorzüglich. Raabs Nase blutet stark, kann aber in der dritten Runde ganz groß aufholen, was ihm ein verdientes Unentschieden bringt.

Mittelgewicht: Schüller (S.) — Büllings (B.) Technisch ist Büllings klar im Vorteil, immerhin aber nicht mehr so schnell und gut wie früher. Mit seinen Stoppern gerührt er den Gegner systematisch, der dann in der letzten Runde nach einigen schweren Treffern aufgibt.

Halbfliegengewicht: Marich (S.) — Koppers (B.) Koppers hat in dem Saarländer einen gleichwertigen Gegner. Die erste Runde bringt ihm schon einen Punktvorsprung. Marich muß dann in der zweiten und dritten Runde ganz schwere Sagen einstecken, kommt aber immer wieder hoch. Der Ringrichter bricht aber in der dritten Runde den Kampf zugunsten des Bocholters ab, da dessen Verletzung zu stark ist.

Der Redner sprach dann von den Leiden und der Not der deutschen Brüder an der Saar in der langen Zeit der Knechtschaft, wußte aber auch von erhebenden Feiern und Beweisen der deutschen Gesinnung der Saarländer zu berichten. „Wir hängen“, so führte der Redner zum Schluß aus, „mit einer unsagbaren und grenzenlosen Liebe an Deutschland, unserm Vater- und Heimatland und an einem Führer Adolf Hitler (Himmelfahr langanhaltender Beifall). Wir haben die Pflicht, die Jugend im Sinne des Führers zu erziehen, wir haben die Pflicht, die Saarländer mit einer grenzenlosen Liebe zur Heimat und zu Deutschland zu erfüllen. Man mag uns foltern und unterdrücken: über unsere sterbenden Lippen werden wir rufen:

Über alles Deutschland, unsere Heimat!

Nicht endenwollender Beifall belohnte den Sprecher der Saar für seine trefflichen Ausführungen, und begeistert sangen die Anwesenden das Saarländ. Damit war der offizielle Teil der Festfeier erledigt. Es folgten Darbietungen des M.G. „Sängerbund“ Bocholt, der unter Leitung des Musiklehrers Paul Voith (Oberhausen) u. a. die „Mahnung“ von Heinrichs sowie das „Lied des Volkes“ wirkungsvoll zum Vortrag brachte, und der Standardkapelle unter Leitung des Musikführers Langheinrich jun. Unterbrochen wurden die Darbietungen durch die

Ehrung der Jubilare.

die Vereinsführer Heuting vornahm, der die Jubilare als leuchtendes Beispiel der Vereinstreue hinstellte. Die Namen der Jubilare, denen sämtlich ein schönes Diplom überreicht wurde, haben wir bereits veröffentlicht.

Pg. Becker als Sportbeauftragter der Stadt Bocholt konnte dann noch einigen Vereinsmitgliedern das Sportabzeichen des D. A. S. B. überreichen. Es erhielten: Mathias Westhofen, Th. Just, Fritz Beerenwinkel, Laurens Jungblut und Fritz Voosche das goldene, Bernhard Borgers das silberne und Heinrich Heuting, Gottfried Andriesen und Heinrich Janzen das bronzene Sportabzeichen. Mit einem stottern Rechausmarck der Standardkapelle klang die eindrucksvolle verlaufene Festfeier würdig aus.

Am Sonntagmorgen unternahmen die Saargäste in fünf vom NSKK zur Verfügung gestellten Kraftwagen eine Rundfahrt durch Bocholt und seine Umgebung. Die Fahrt ging über Suderwind und Anholt, wo vor allem die „Anholter Schweiz“ bestaunt wurde, nach Jülsburg und dann wieder zurück nach Bocholt. Gegen 11 Uhr fand im Garten des Schützenhauses ein Gartenkonzert statt, bei dem die Standardkapelle und der M.G. „Sängerbund“ abermals Gelegenheit hatten, Proben ihres vorzüglichen Könnens zu geben.

Liste der säumigen Steuerzahler.

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu festigen und zu härten, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Berufsstände, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen sollen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Beilegung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenen Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden. Ohne Steuern kein Staat, und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner

Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — stellen die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar.

Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß, um das der Steuerzahler, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine

durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgabe zu stärken, wird in Zukunft eine

Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden, erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

In die erste Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuer rückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu begleichen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Reichsmark, Leberwurst, Zahnlack oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Leberwurstauschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiele:

1. „Steuernummer 2/631 Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87 Umhüllteurovorauszahlung für August 1934 2 v. H. von 64.500 Reichsmark“.

2. „Steuernummer 1/386 Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6 Einkommensteuerabzugszahlung für 1933 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

3. „Steuernummer 3/419 Erwin Wehner, Erfurt, Gothaer Straße 9 Einkommensteuervorauszahlung: drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

lichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson. Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner

Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — stellen die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar.

Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß, um das der Steuerzahler, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine

durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgabe zu stärken, wird in Zukunft eine

Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden, erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

In die erste Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuer rückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu begleichen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Reichsmark, Leberwurst, Zahnlack oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Leberwurstauschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiele:

1. „Steuernummer 2/631 Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87 Umhüllteurovorauszahlung für August 1934 2 v. H. von 64.500 Reichsmark“.

2. „Steuernummer 1/386 Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6 Einkommensteuerabzugszahlung für 1933 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

3. „Steuernummer 3/419 Erwin Wehner, Erfurt, Gothaer Straße 9 Einkommensteuervorauszahlung: drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Reichsmark, Leberwurst, Zahnlack oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Leberwurstauschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiele:

1. „Steuernummer 2/631 Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87 Umhüllteurovorauszahlung für August 1934 2 v. H. von 64.500 Reichsmark“.

2. „Steuernummer 1/386 Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6 Einkommensteuerabzugszahlung für 1933 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

3. „Steuernummer 3/419 Erwin Wehner, Erfurt, Gothaer Straße 9 Einkommensteuervorauszahlung: drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Reichsmark, Leberwurst, Zahnlack oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Leberwurstauschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiele:

1. „Steuernummer 2/631 Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87 Umhüllteurovorauszahlung für August 1934 2 v. H. von 64.500 Reichsmark“.

2. „Steuernummer 1/386 Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6 Einkommensteuerabzugszahlung für 1933 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.

3. „Steuernummer 3/419 Erwin Wehner, Erfurt, Gothaer Straße 9 Einkommensteuervorauszahlung: drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933“.



Anholter Nummer

Dor dem der Völkerverammlung

Sammen, seit 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.

hand ist sehr Verbindung mit — der der Sowjetreich ein dem herrschenden diesen Tagen r den Eintritt d innert man sich 1925 und 1926 hinausgezögert, die darüber geschloß gelangenen Staaten, abgefehlten nach wie übersehen. Man Situations auf so ziehung des Völkerverammlung herbeiführen Gegenzug kann rung der Betrugten betrauerlichen diesbundsverammlung haben in dergeheiten-Schluß Ausbeurteilung denger Mächte werden können.